



Communiqué

Engagement und Solidarität von Frauen mit Frauen 100 Jahre Katholischer Frauenbund Basel-Stadt

1912 gründete die Baslerin Emilie Gutzwiller-Meyer den Katholischen Frauenbund Basel-Stadt. Sie sah die verheerenden Folgen der Industrialisierung für die Frauen. Gefragt waren gesundheitsfördernde Einrichtungen gegen die grassierende Tuberkulose. Ebenso wurde am Nadelberg eine Trinkerfürsorgestelle eingerichtet und das alkoholfreie Restaurant Zerkindenhof eröffnet.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Thema Bildung, insbesondere auch politische Bildung, ins Zentrum gerückt. Der Frauenbund wurde zum Sprachrohr für Frauen in Gesellschaft und Kirche. Die Rechte der Frau, Frauenstimm- und Wahlrecht, Schwangerschaftsabbruch waren zentrale Themen.

Auch heute noch wichtig und kein Nostalgietrip

Auch heute noch hat der Katholische Frauenbund Basel-Stadt mit 200 Einzelmitgliedern eine wichtige Funktion. Das Zentrum am Nonnenweg bietet Raum für vielfältige Aktivitäten und ist Anlaufstelle für 1100 Mitgliedfrauen aus den Basler Pfarreien. Er unterstützt die pfarreilichen Frauengemeinschaften in ihrer vielfältigen Quartierarbeit.

Zusätzlich führt der Verein eine niederschwellige, professionell geführte Beratungsstelle, die allen Frauen in Basel-Stadt zur Verfügung steht.

Der Mütterhilfefonds erlaubt es, Gesuche von sozialen Institutionen entgegenzunehmen und so Frauen in schwierigen finanziellen Verhältnissen zu unterstützen, unabhängig von Staatsangehörigkeit, Konfession, Religion oder politischer Ausrichtung.

Der Katholische Frauenbund Basel-Stadt ist Teil des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, der 2012 ebenfalls sein 100-jähriges Jubiläum feiert.

Am 20. März um 18.00 Uhr findet in der Offenen Kirche Elisabethen Basel eine Jubiläumsveranstaltung statt. Zudem finden Sie als Beilage die Festschrift zum Jubiläum in Form eines immerwährenden Jahreskalenders.

Weitere Auskünfte:

Esther Biedermann, Präsidentin, Tel: 061 601 65 85, E-Mail: estherbiedermann@gmx.ch

Rita Giger, Geschäftsführerin, Tel: 061 272 35 44, E-Mail: info@frauenbund-basel.ch

www.frauenbund-basel.ch



Beilage

Heute wichtiger denn je der Einsatz für eine glaubwürdige Kirche.

Die römisch-katholische Kirche riskiert ihre Glaubwürdigkeit unter Frauen und läuft Gefahr, dass sich vor allem "moderne" und gebildete Frauen noch stärker als bisher aus der kirchlichen Gemeinschaft zurückziehen. Zu diesem Schluss kommt eine neue Studie der Theologen Paul Zulehner und Petra Steinmair-Pösel im Auftrag der Zeitschrift "Welt der Frau", die am 29. November 2011 in Wien präsentiert worden ist. Demnach fühlen sich viele Frauen in der Kirche ungerecht behandelt, weil sie trotz ihres im Vergleich zu Männern größeren Einsatzes für das konkrete Leben Kirche zu wenig Zugang zur "innerkirchlichen Gestaltungsmacht" haben. Mit 77 Prozent gibt es nach den Daten der Studie - sie enthält im Zeitraum von 1970 bis 2010 erhobenes Datenmaterial - unter den Frauen in Österreich mehr katholische Kirchenmitglieder als unter den Männern (71 Prozent). Mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer gehen regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst und auch 54 Prozent der Pfarrgemeinderats-Mitglieder sind weiblich. Die Studienautoren kommen dabei zum Schluss, dass die Tätigkeiten der Frauen in den Gemeinden zu einem größeren Teil traditionellen Frauenbildern folgen. "Frauen machen das Soziale und die Hintergrund- sowie Schattenarbeit, Männer sorgen sich um das Finanzielle und um Baufragen", heißt es.

Laut den Ergebnissen sind 39 Prozent der Frauen in Österreich der Ansicht, dass die Kirche den Frauen nicht gerecht werde; 31 Prozent der Frauen stört allgemein der Umgang der Kirche mit den Frauen. Bei jungen Frauen unter 30 Jahren steigt dieser Wert auf 38 Prozent an. Die Aussage "Es braucht mehr Frauen in der Kirchenleitung" unterstützen 64 Prozent aller Frauen und auch die Hälfte der Männer. Anhand der Daten sei erkennbar, dass sich in den vergangenen Jahren vor allem moderne, gut gebildete Frauen mit ihren Familien zunehmend aus dem kirchlichen Bereich zurückziehen, berichtete Steinmair-Pösel. Als "moderne Frauen" definierten die Wissenschaftler für ihre Studie Frauen, die - oft auch aus ökonomischen Gründen - in ihrer Lebensgestaltung Beruf und Familie verbinden. "Sie fühlen sich von ihrer Kirche ein Stück weit diskriminiert, weil sie diese als einseitig von traditionell geprägten Männern geleitet wahrnehmen", so die Theologin.

Der Katholische Frauenbund Basel-Stadt hat, zusammen mit den Frauengemeinschaften, im vorletzten Jahr für seine Anliegen 20 000 Freiwilligenstunden eingesetzt.